

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen
zu wesentlichen WerkenZUSAMMEN-
FASSUNG

- Hans-Ulrich Treichels literarisches Werk beschäftigt sich von Beginn an mit der deutschen Vergangenheit, in Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte. Dem stellt er die Entwicklung in den Wirtschaftswunderjahren der Bundesrepublik gegenüber.
- Dieses bestimmende Thema überschreitet die Gattungsgrenzen und findet sich in Treichels Lyrik ebenso wie in seiner Prosa und in literaturwissenschaftlichen Arbeiten.
- Es entsteht eine Tetralogie über den „Morbus biographicus“, ehe in Treichels Werk das Thema Heimat, Sehnsucht und Ferne durch das Thema des Südens (Italien, Sardinien) erweitert wird.

Zentrale Themen
auch im lyrischen
Werk

- **Liebe Not. Gedichte (1986):** In Treichels Lyrik finden sich Gedichte, die mit dem Gegenstand des *Verlorenen* – Krieg, Vertreibung, Herkunft, Eltern – korrespondieren. Selbst einzelne Bilder wie in *Deine polnischen Flüche* (aus: *Liebe Not*) kehren wieder: „... vom schwarzen Auto mit den / Haifischzähnen, in dem wir sonntags / durch die Wälder fuhren“ (vgl. *Liebe Not*, S. 21). Treichel machte sich zuerst als Lyriker einen Namen; seine Gedichte zeichnen sich durch eine melancholische Stimmung aus, besitzen aber teils eine hintergründige Ironie. Thema war in ihnen der Alltag, die Liebe, die Eltern und der Tod.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

- ***Der Schatten des Verschwindens. Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1814)*¹⁷ (1993):** Treichels literaturwissenschaftliche Arbeit schafft zum *Verlorenen* einen literaturhistorischen Vergleich, zum schattenlosen Schlemihl den gesichtslosen Erzähler Treichel. Treichel widmete sich dem Motiv des Doppelgängers, den Spiegelspielen und dem „Stigma der Schattenlosen“. Sein namenloser und – nimmt man die Beschreibung der Fotos im Text als Maßstab – fast gesichtsloser Erzähler im *Verlorenen*, der eine Entsprechung zum Schattenlosen darstellt, empfindet sich als beschädigtes Individuum, auf den der Schatten anderer fällt (vgl. 8). Der gesuchte Bruder, der Verlorene, fällt zudem wie ein Schatten auf den jüngeren Bruder und nimmt ihm dessen Individualität, ehe sich beide zu erkennen scheinen (vgl. 174). In Chamissos Novelle fand Treichel eine psychologisch angelegte Beschreibung der Selbstfindung/Selbsterkenntnis für den *Verlorenen*. Gesichtslos statt schattenlos
- ***Heimatkunde oder Alles ist heiter und edel. Besichtigungen (1996):*** Die gesammelten Geschichten erinnern teils an die Väter der Treichel-Generation, die den Krieg überstanden haben und in der Nachkriegszeit neue Lebenspläne machten. Der Vater in *Der Verlorene* stammt aus dieser Generation. Die Väter der Treichel-Generation
- ***Der Verlorene (1998)***
- ***Tristanakkord (2000):*** Der Roman hat thematisch wenig mit dem *Verlorenen* zu tun. Aber die literarische Hauptgestalt, die Züge des Autors trägt (Herkunft aus Norddeutschland, aufgewachsen im Emsland, Studium der Germanistik u. a.), Verwandter Protagonist

17 Hans-Ulrich Treichel: *Der Schatten des Verschwindens. Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1814)*. In: Winfried Freund (Hrsg.): *Deutsche Novellen. Von der Klassik bis zur Gegenwart*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1993 (UTB für Wissenschaft 1753), S. 37–45.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

HERKUNFT UND BEHANDLUNG DES THEMAS *DER VERLORENE*

Autobiografische Grundierung: seit der Kindheit in einer Vertriebenenfamilie, seit 1959 Suche der Eltern nach dem im Januar 1945 verlorenen Sohn

- Lyrik wie *Deine polnischen Flüche*, *Die Väter* aus: *Liebe Not* (1986)
- Geständnis der Mutter über den Verlorenen (1991), neue Inhalte der Kindheit
- Flucht und Vertreibung z. B. als Thema bei Hans von Lehndorff: *Menschen, Pferde, weites Land* (1980)
- Ein literaturwissenschaftlicher Vergleich: 1993 *Der Schatten des Verschwindens*. Adelbert von Chamisso: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* (1814).



Der Verlorene
(1998)



Das Thema essayistisch und theoretisch behandelt u. a. in *Lektionen der Leere* (2000)



Weiterwirken des Themas in Werken wie *Menschenflug* (2005), *Anatolin* (2008), *Tagesanbruch* (2016)

Insgesamt entsteht eine Tetralogie über den *Morbus biographicus**, die Heimatverlust, Heimatsuche und die individuelle Biografie behandelt.

* Morbus biographicus: Bedeutung „leere (kranke) Biographie“ = fehlende Autobiografie/Kindheit

„Leere der Kindheit“

denkt über das Thema für eine Dissertation (Doktorarbeit) mit dem Titel *Das Vergessen in der Literatur* nach.¹⁸

- **Frankfurter Poetikvorlesungen (2000)**, darin: ***Lektionen der Leere***: Die erste der Frankfurter Poetikvorlesungen Treichels nennt Ursachen und Details der Entstehung des *Verlorenen*. Während Literatur Erfahrungen zum Anlass hat, sieht sich Treichel auf die „Leere der Kindheit“ als „prägendste Kind-

18 Vgl. Treichel, *Tristanakkord*, S. 193.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

heitserfahrung“ verwiesen.¹⁹ Die Vorlesungen geben eine literaturtheoretische Grundlage für die ästhetisch-historische Beurteilung des *Verlorenen* im Gesamtwerk des Autors und verschaffen einen Überblick über die familiengeschichtlichen Grundlagen des Werkes. Gleichzeitig weisen die Texte Treichel als Kenner der und Spieler mit Literatur aus. Bereits die nicht als Zitat ausgewiesene Eröffnung „Tief ist der Brunnen der Vergangenheit“ (*Der Entwurf des Autors*, 11) weist auf eine Leitfigur Treichels hin: Thomas Mann. Der Satz eröffnet Thomas Manns Vorspiel *Höllenfahrt* der Tetralogie *Josef und seine Brüder*.

Thomas-Mann-
Anspielung

→ **Menschenflug (2005)**: Der introvertierte Romanheld Hans-Stephan erinnert sich im 1. Teil an seinen Bruder, „einen sechzehn Monate alten Jungen“, den die Eltern im Krieg zurücklassen mussten und über den er „vor längerer Zeit ein Buch geschrieben“ hat, den *Verlorenen*.²⁰ Der Roman spielt mit den biografischen Vorgaben des Autors, reflektiert die Wirkung des *Verlorenen* und die Rezeption durch Übersetzungen, beim Sprachunterricht, auf dem Theater und durch den Film (*Menschenflug*, S. 30 f.). Damit verweist die **zweite Version der Ereignisse** auf den Ausgangspunkt. Der Roman nimmt Elemente des *Verlorenen* wieder auf, skizziert die Handlung des Berichts und setzt sie autobiografisch orientiert fort. Die Blick-Begegnung zwischen dem Ich-Erzähler und dem Findelkind am Ende des *Verlorenen* wird als wirkliche Begegnung zweier älterer Herren wiederholt, die wie die frühere ergebnislos verläuft.

Spiel mit Autor-
biografie

19 Treichel, *Der Entwurf des Autors*, S. 16.

20 Treichel, *Menschenflug*, S. 15.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

- Eine dritte Version → **Anatolin. Roman (2008)**: Die Ereignisse des *Verlorenen* sind für die dritte Version des Geschehens die Grundlage. Gesucht werden die sicheren Positionen der Familiengeschichte, die eigene Vergangenheit ebenso wie die des historischen Verlaufs.
- Die verschwiegene Wahrheit → **Tagesanbruch. Erzählung (2016)**: Ihrem toten Sohn, der Züge des Erzählers aus dem *Verlorenen* und auch des Autors trägt, erzählt eine Mutter, die mit der Mutter des Erzählers und des Autors verwandt ist, das, was sie bisher verschwiegen hat: die Vergewaltigung („Man muss alles aussprechen.“, *Tagesanbruch*, S. 71). Aus der Trilogie wurde eine Tetralogie.

Das Zentrum der Bekenntnisse, das die Mutter nach langer Vorbereitung gegen Ende ihres Monologes erreicht, berichtet von ihrer dreifachen Vergewaltigung durch Russen, bei der ihr Mann „nur einige Meter entfernt“ stand (*Tagesanbruch*, S. 67). Seit diesem Tage sind sich beide „verloren gegangen“ (*Tagesanbruch*, S. 72) – der Titel des *Verlorenen* klingt in anderem Zusammenhang an – und dennoch versuchte sie alles, um von ihrem Mann schwanger zu werden: Dann würde neben den drei Russen „auch er der Vater sein können“ (*Tagesanbruch*, S. 74). Nach neun Monaten brachte sie „einen Sohn zur Welt“ (*Tagesanbruch*, S. 75); in den Eltern nagte jedoch der Zweifel über seine Herkunft, die Mutter sah in ihm gegen ihren Willen „das Russenkind“ (*Tagesanbruch*, S. 76). Die Geburt an „einem heißen Augusttag“ wird auch an anderer Stelle erwähnt (*Anatolin*, S. 37).

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

- Der Text entstand zwischen 1996 und 1998; Anfänge reichen bis 1995 zurück.
- Das Thema des *Verlorenen* ist autobiografischer Herkunft und hat sich in Treichels literarischem Schaffen zu einem umfangreichen Komplex geweitet.
- Das Material stammt aus der Familiengeschichte des Autors.
- Aus den objektiven Erinnerungen des Autors entstand eine fiktive, in diesem Falle: eine mögliche Kindheit.
- Einfluss auf die Konzeption hatten literarische Erinnerungen an Ostpreußen (Lehndorff u. a.).
- *Der Verlorene* ist vergleichbar ähnlichen Werken anderer Autoren (Christa Wolfs *Kindheitsmuster*, Christoph Heins *Von allem Anfang an*, Günter Grass' *Im Krebsgang* u. a.).

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Voraussetzungen und Entstehung seit 1995

Die Initialzündung zu Treichels Text war die Mitteilung der Mutter des Autors an ihren Sohn Anfang der neunziger Jahre, sein älterer Bruder sei gar nicht gestorben, sondern während der panischen Flucht der Familie aus dem Osten verloren gegangen. Begonnen hatte die Arbeit an dem Text 1995, als sich der Autor nach dem Tod der Mutter mit Familiendokumenten beschäftigte, die deren Bericht vom Verlust ihres erstgeborenen Sohnes enthielten. Dabei befand sich das Foto, dessen Beschreibung den Text eröffnet (vgl. 7), der zwischen 1996 und 1998 geschrieben wurde. Der Vorabdruck be-

Späte Mitteilung
der Mutter

3.1 Entstehung und Quellen

„Die Leere der
Kindheit“Dokumente
im elterlichen
NachlassHeimweh ohne
Heimat – West-
berlin als Ersatz

gann bereits am 29. Oktober 1997 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (F.A.Z.), die das Werk mit den Worten ankündigte, dass der Autor „Schrecken und Trauer an der leicht gekräuselten Oberfläche der Sprache“²¹ verstecke. Treichel selbst konstatierte über sich und seine Studienzeit in Berlin (1972–1979) mit erzählerischer Freiheit, dass er kein Gefühl für geschichtliche Vorgänge besessen habe, „ich hatte im Wortsinne keine Geschichtszeit“²². Seine entscheidende Kindheitserfahrung war „die Leere der Kindheit“²³. *Der Verlorene* diente auch dazu, diese Leere, eine den Autor traumatisch belastende Erfahrung, nachträglich zu füllen.

Im Nachlass von Treichels Mutter fanden sich Gutachten und Fotos, die die Suche der Eltern nach ihrem Erstgeborenen belegen. Der Autor teilte in seinen Poetikvorlesungen außerdem einen Bericht des Vaters über den Verlust des Sohnes im Januar 1945 mit. *Der Verlorene* entstand im Anschluss an Treichels zweiten Prosa-band *Heimatkunde* (1996), in dem Nachkriegszeit und Gegenwart in ihren gegenseitigen Beziehungen beschrieben werden. Zusätzlich Einfluss hatte das Gefühl der Vertriebenen, an den neuen Orten im Westen keine Heimat gefunden zu haben: „Ich sehnte mich aber sehr wohl nach der Erfüllung einer Leere, die meine Kindheit war.“²⁴ Für Treichel bedeutete die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 den persönlichen Verlust seiner bisherigen Lebensordnung; der „Verlust Westberlins“²⁵ drängte Treichel zum Vergleich mit dem Verlust „meines älteren Bruders im Jahr 1945“²⁶. Während sich Berlin veränderte, wandte Treichel sich „dem Thema Flucht und Vertreibung und der Nachkriegszeit in Ostwestfalen

21 Lothar Müller: *Der Verlorene*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28. Oktober 1997, Nr. 250.

22 Treichel, *Der Entwurf des Autors*, S. 43.

23 Ebd., S. 16.

24 Ebd., S. 29.

25 Ebd., S. 46.

26 Ebd.

3.1 Entstehung und Quellen



zu²⁷. Das neue Wissen um den verlorenen Bruder fiel also mit aktuellen politischen Vorgängen zusammen, die das Ergebnis der noch wirkenden Vergangenheit waren. Gleichzeitig setzte Treichels Bericht ein von der Literatur seit längerer Zeit bevorzugtes Thema fort, nun für die nächste Generation, deren Autoren nicht selbst von der Flucht betroffen waren.

In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts hatte sich das Interesse am Schicksal der Kinder und Jugendlichen am Ende des

„Die Leere der
Kindheit“

© picture
alliance / ZP

Neue Generation –
neue historische
Interessen

27 Ebd., S. 47.